

# ***Theologinnen***

Berichte aus der Arbeit des Konvents  
Evangelischer Theologinnen in der  
Bundesrepublik Deutschland

36/2023

# Rezensionen



Sarah Banhardt, Jolanda Gräbel-Farnbauer, Carlotta Israel (Hgg.),  
Frauenordination in der Evangelischen Kirche in Deutschland  
Interdisziplinäre Perspektiven  
Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2023  
ISBN Print 978-3-17-042486-9  
E-Book-Format pdf: 978-3-17-042487-6  
225 Seiten kartoniert  
Print: 49,00 Euro  
E-Book pdf: 43,99 Euro

Der vorliegende Band bündelt die Ergebnisse einer Tagung vom Frühjahr 2022, die das Thema Frauenordination interdisziplinär behandelte. Damit werden die bisherigen Forschungsschwerpunkte, die die regi-

onalen Entwicklungen in den einzelnen Kirchen und Landeskirchen verfolgen, in einen größeren Zusammenhang gestellt. Regionale Einzelstudien bleiben dennoch in vielen Kirchen ein Desiderat.

Im historischen Abriss zur Frauenordination stellen die drei Herausgeberinnen Teile ihrer eigenen Forschungsarbeiten vor, die sie im Rahmen ihrer Dissertation durchführen. Carlotta Israel untersucht die Position und Einflussnahme der nach dem 2. Weltkrieg entstandenen kirchlichen Zusammenschlüssen auf die Durchsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern im geistlichen Amt. Sie zeigt, in welcher Weise diese Kirchenbünde, wie die 1945 entstandene Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die 1948 gegründete Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD), die Evangelische Kirche der Union (EKU) bzw. der Union Evangelischer Kirchen (UEK), oder der Bund Evangelischer Kirchen in der DDR, der sich nach dem Mauerbau konstituierte, die Gleichstellung beschleunigt oder behindert haben.

In einem weiteren Beitrag verfolgt Israel die Entwicklung der rechtlichen Gleichstellung in den Gliedkirchen der EKD von der Zulassung zum Studium bis zum uneingeschränkten Gemeindedienst anhand des Gleichstellungsatlasses, der 2017 von der Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD und des Studienzentrums der EKD für Gen-

derfragen in Kirche und Theologie herausgegeben wurde.

Sarah Banhardt und Jolanda Gräbel-Farnbauer bereichern die regionalgeschichtliche Erforschung der Ordination von Frauen. Banhardt zeigt am Beispiel der Mannheimer Pfarrerin Dr. Doris Faulhaber, langjährige Konventssprecherin, wie „mühevoll der Kampf um das Gemeindepfarramt war“ (12) und welcher rechtlichen Schritte und theologischen Auseinandersetzungen es in der badischen Landeskirche bedurfte, um die Gleichstellung im geistlichen Amt voranzubringen. Gräbel-Farnbauer konzentriert sich auf die Gleichstellung im Dienstrecht in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und ihrer Vorgängerkirchen 1929-1971 und verknüpft Berufsbiographien mit den „entscheidenden Weichenstellungen in den 1950er Jahren“ (12).

Mit den Beiträgen von Susanne Schötz, Celina Windbiel und Laura Hanemann wird der Blick auf gesamtgesellschaftliche Gleichstellungsprozesse gelenkt. Schötz fokussiert die „Weibliche Erwerbsarbeit seit der Industrialisierung“ und macht deutlich, dass trotz des im 19. Jahrhundert stark propagierten bürgerlichen Frauenideals als Gattin, Mutter und Hausfrau, weibliche Erwerbsarbeit auf dem Land wie in der Stadt, zunehmend als industrielle Fabrikarbeit, weit verbreitet war, aber stets schlechter entlohnt wurde. Die erste Frauenbewegung, die sich seit Mitte des Jahrhunderts für gleichberechtigte Teilhabe der Frauen am Berufsleben einsetzte, erzielte ab 1900 erste Erfolge im Blick auf die reguläre Zulassung von Frauen zum Studium und die Erschließung von akademischen Berufen.

Windbiel stellt in ihrem Beitrag „Vom ‚weiblichen Beamten‘ zur ‚Beamtin‘“ die juristischen Entwicklungen für die Frauen im öffentlichen Dienst von der Kaiserzeit bis zur Gegenwart dar. Damit zeigt sie die parallelen Entwicklungen im gesamtgesellschaftlichen Rahmen auf, die auch bei der Durchsetzung der Frauenordination relevant waren, weil sich die kirchenrechtlichen Bedingungen am Beamtenrecht orientierten. Aus soziologischer Perspektive wirft Hanemann einen Blick auf die Geschlechterverhältnisse und -normen im evangelischen Pfarrhaus. Ausgehend von der „bürgerlichen Geschlechterdichotomie des 19. Jahrhunderts“ (14) beschreibt sie die Rolle der Pfarrfrau als „Zivilisationshüterin“, die als Ergänzung des Pfarrherrn unentbehrlich für das Konstrukt des evangelischen Pfarrhauses war, aber mit dem angestrebten Pfarramt der Frauen zunehmend in Frage gestellt wurde und die Theologinnen in Konkurrenz zur Pfarrfrau traten.

Aus neutestamentlich-hermeneutischer Perspektive befasst sich Lukas Bormann mit den beiden relevanten Diskursinhalten „Ordnung“ und „Schrift“, die im Rahmen der theologischen Auseinandersetzungen um die Ordination von Frauen argumentativ entfaltet und entweder stabilisierend oder destabilisierend eingesetzt wurden. Eine „hermeneutische Weiterentwicklung durch die feministische Exegese anhand des neuen Paradigmas der Grenzüberschreitung“ (15), das wiederum selbstkritisch hinterfragt wird, konstatiert Bormann nach der Etablierung der Frauenordination.

Sabine Schmidtke fragt aus systematisch-theologischer Sicht nach expliziten und impliziten Ausschlusskriterien vor dem Hintergrund des reformatorischen Paradigmas, des „Allgemeinen Priester\*innentums“ (15). Sie konstatiert bereits bei Martin Luther theologische Unstimmigkeiten und Inkonsistenzen im Blick auf den Ausschluss von Frauen vom Predigtamt und hinterfragt nicht-theologische Eignungs- und damit Ausschlusskriterien für das geistliche Amt, die heute noch wirksam sind, z.B. bei Behinderung. Dies schade der Glaubwürdigkeit der Verkündigung.

Aus pastoraltheologischer Perspektive gibt Ulrike Wagner-Rau einen Überblick über „Genderdiskurs und Pfarrberuf“ ausgehend von ihrer eigenen Berufsbiographie. Sie skizziert die Debatten um den Differenzfeminismus, Intersektionalität und Dekonstruktion und bemängelt, dass angesichts der gegenwärtigen Veränderungsprozesse in der Kirche und im digitalen Raum die Genderfragen zurückgetreten sind. Auch im Pfarrhaus spiegelt sich die Vielfalt der Geschlechtsidentitäten und Lebensformen, die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielte eine große Rolle.

Im Tagungsfazit beschreibt Gisa Bauer die Frauenordination bzw. Gleichstellung von Frauen und Männern im geistlichen Amt in den Landeskirchen als „Endpunkt einer enormen Erfolgsgeschichte“ (205), die sich gegen große Widerstände durchzusetzen hatte. Der abschließende Beitrag von Simone Mantei „Managing diversity“ lenkt den Blick auf künftige Herausforderungen und mögliche Entwicklungen im Pfarrberuf.

Mit der Veröffentlichung der Tagungsergebnisse haben die drei Herausgeberinnen einen wichtigen Beitrag geleistet, das Thema Frauenordination im interdisziplinären Wissenschaftskontext zu verorten. Dank der Beiträge aus historischer, soziologischer, juristischer, kirchenrechtlicher, exegetischer, pastoraltheologischer Sicht werden die parallelen Entwicklungen im kirchlichen wie gesamtgesellschaftlichen Rahmen gut herausgearbeitet und ins Licht gerückt. Nicht nur im Blick auf das kommende 100jährige Jubiläum des Konvents evangelischer Theologinnen in der BRD e.V. in 2025 lohnt sich die Lektüre dieses Bandes, der einer breiten Leserschaft zugänglich ist.

Cornelia Schlarb